

Kriminalität im Alltag

„Gelegenheit macht Diebe“ lautet eine alte Volksweisheit. Aber ist das tatsächlich so, und wenn ja, wer nutzt diese Gelegenheiten aus? Diesen Fragen widmet sich Stefanie Eifler in ihrer Studie zur Kriminalität im Alltag. Dabei geht sie aus soziologischer Perspektive von zwei möglichen Handlungsmustern aus: einerseits, „dass Akteure angesichts einer Gelegenheit auf eingelebte Gewohnheiten zurückgreifen und dementsprechend handeln“ (S. 9) und andererseits, „dass Akteure sich angesichts einer Gelegenheit aufgrund vernünftiger Überlegungen Vorteile auf Kosten anderer verschaffen“ (S. 9f.). Es kann also unterschiedlich motiviertes kriminelles Handeln geben, auch wenn sich die Situationen gleichen.

Die Autorin stellt zunächst den Stand der Forschung zu kriminellem Handeln im Alltag dar, bevor sie – ausgehend vom sogenannten Modell der Frame-Selektion – ihr eigenes Untersuchungsdesign entwirft. Das Modell geht der Frage nach, „aus welchen Gründen Akteure Ausschnitte ihrer alltäglichen Erfahrung als Gelegenheiten zu kriminellem Handeln definieren und die Möglichkeit sehen, sich durch kriminelles Handeln Vorteile auf Kosten anderer zu verschaffen. Erst im Anschluss daran wird untersucht, aus welchen Gründen Akteure kriminell handeln“ (S. 53f.). Für ihre Studie wählte Eifler dann zwei „günstige Gelegenheiten“ aus: Die erste bestand darin, einen gefundenen Geldschein unbemerkt zu behalten, die zweite, irrtümlich erhaltenes Wechselgeld stillschweigend einzustecken. In Bielefeld wurden insgesamt 2.081 Personen befragt,

44 % Männer und 56 % Frauen. Die Befragten waren gleichmäßig über alle Altersgruppen verteilt. Methodisch einschränkend ist zu dem von der Autorin gewählten Verfahren anzumerken, dass sie „nicht tatsächliches, sondern lediglich vermutliches Verhalten misst“ (S. 84). Dennoch ist davon auszugehen, dass die Befragten, die in dieser Studie kriminelles Handeln offenbaren, zumindest daran denken – ob sie es tatsächlich in die Tat umsetzen, hängt nicht nur von ihnen selbst, quasi ihrer „kriminellen Energie“, sondern auch von der Beschaffenheit der Situation ab, in der sich eine günstige Gelegenheit zu kriminellem Handeln ergibt. Die sehr differenzierten Ergebnisse können hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Es zeigte sich, „dass insbesondere positive Erfahrungen mit Fundunterschlagungen und ungerichtfertigten Bereicherungen dazu führen, dass Akteure vermutlich auch angesichts der in dieser Studie dargebotenen Gelegenheiten kriminell handeln würden“ (S. 113f.). Diese Wahrscheinlichkeit hängt auch vom sozialen Status ab, denn bei den statushohen Befragten würden lediglich 9 % einen Fund unterschlagen, bei den mit ihrer wirtschaftlichen Lage Unzufriedenen sind es dagegen 18 % sowie bei Akteuren mit niedriger schulischer Bildung 19 %. Gleichzeitig verringern das Bewusstsein der Erwartung eines Strafverfahrens die Wahrscheinlichkeit kriminellen Handelns ebenso wie die Erwartung eines schlechten Gewissens. Allerdings können Fundunterschlagung und ungerichtfertigte Bereicherung „vergleichsweise stärker dadurch erklärt (werden), dass Akteure Vorteile von sozialer Anerkennung erwarten“ (S. 132). Grund-

sätzlich gilt: „Wenn Akteure die Möglichkeit haben, kriminelles Handeln durch kognitive Strategien der Rechtfertigung zu neutralisieren, sinkt der subjektiv erwartete Schaden durch ein schlechtes Gewissen; außerdem steigen der subjektiv erwartete Nutzen von sozialer Anerkennung und von materieller Bereicherung“ (S. 192). Die Möglichkeit, kriminelles Handeln vor sich selbst und vor anderen rechtfertigen zu können, erhöht die Wahrscheinlichkeit, es zu tun.

Auch wenn in der Studie kein tatsächliches Verhalten beobachtet, sondern lediglich ein vermutliches Verhalten abgefragt wurde, bietet sie einen Einblick in das Handeln von Menschen in sozialen Situationen, die eine günstige Gelegenheit bieten. Die geeigneten Leser mögen sich selbst befragen, wie sie in solchen Situationen handeln würden, ob sie den gefundenen Geldschein und das Wechselgeld zum eigenen Vorteil behalten. Leider trübt die Durchsetzung des Textes mit Tabellen den Lesefluss. Eine konzentrierte Darstellung der Ergebnisse und eine Verbanung der Tabellen in den Anhang hätten dem Buch gutgetan.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Stefanie Eifler:

Kriminalität im Alltag. Eine handlungstheoretische Analyse von Gelegenheiten. Wiesbaden 2009: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 227 Seiten mit Abb. und Tab., 24,90 Euro